

Von Manfred Killian

50 Jahre Neue Stadt Buchen

Eine Erfolgsgeschichte¹

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts hatte es wohl keine so weitreichende Veränderung der kommunalen Organisation im deutschen Südwesten gegeben, vor allem in den ländlichen Gebieten. Wie alle anderen Flächenstaaten hat auch Baden-Württemberg Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre eine tief greifende Gebiets-, Verwaltungs- und Funktionalreform durchgeführt.

Die Gemeinde- und Kreisreform² als Teilreform hat die kommunalpolitische Landschaft in Baden-Württemberg in großem Maße verändert. Aus ehemals 63 Landkreisen wurden 35 und die Anzahl der ehemals selbständigen Kommunen schrumpfte von 3.379 auf nur noch 1.111 zusammen. Die meisten der ehemals 82 Gemeinden des alten Landkreises Buchen – es blieben zusammen mit dem ehemaligen Landkreis Mosbach noch 27 übrig – wurden dem neuen Neckar-Odenwald-Kreis zugeschlagen. Schon bei der Kreisreform hatte Buchen eine schmerzliche Niederlage erlitten. Am 23. Juli 1971 entschied sich der Landtag in Stuttgart endgültig mit 60 zu 45 Stimmen für den Kreissitz in Mosbach. Als Ausgleich für die vom Kreisverlust betroffenen Städte hatte das Land ein Zentralitätserhaltungsprogramm aufgelegt, woraus Buchen 2,5 Millionen Deutsche Mark erhielt.

Mit der angedachten Stärkung der Verwaltungskraft sollte verhindert werden, dass

der kommunale Selbstverwaltungsanspruch nicht verloren ginge, da kleinere Gemeinden sehr ineffiziente Verwaltungsstrukturen aufwiesen und ständig Gefahr liefen, durch staatliche Instanzen unter die Räder zu kommen. Im Vordergrund standen die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Verwaltung, die Delegation von Aufgaben *nach unten*, Rationalisierungen der Verwaltungsabläufe und eine Stärkung der bürgerschaftlichen Mitwirkung.

Zunächst war in der vorgelegten Zielplanung, die die Schaffung einer erforderlichen kommunalen Grundausstattung vorsah, eine Mindestgröße der örtlichen Verwaltungseinheiten von 8.000 Einwohnern angedacht. Mit Rücksicht auf die speziellen Bedingungen des ländlichen Raumes einigte man sich schließlich auf 5.000 Einwohner. Da es aber letztendlich aus strukturellen Gründen auch kleinere selbständige Gemeinden geben musste, hat man das Instrument der Verwaltungsgemeinschaft ermöglicht.³ Dabei stand die Freiwilligkeit zunächst im Vordergrund.

Der Verwaltungsraum Buchen in der Gemeindereform

Für den Verwaltungsraum Buchen votierten zuerst mehrheitlich die Gemeinden Waldhausen, Heidersbach, Einbach und Scheringen, die zunächst Limbach zugeteilt waren. Die Eingliederungsverträge wurden nach Einspruch von Limbach jedoch

¹ Im nachstehenden Beitrag wird barrierefrei und platzsparend und um den Lesefluss nicht zu stören, das generische Maskulinum verwendet, das aber stellvertretend für alle Geschlechter steht.

² Ausgangspunkt war ein Denkmodell des damaligen Innenministers Walter Krause (SPD).

³ Trotzdem konnten am Ende auch kleinere Gemeinden im Neckar-Odenwald-Kreis wie die Mini-Gemeinde Zwingenberg mit etwa 500 Einwohnern und die Nachbargemeinde Binau mit etwa 1.200 Einwohnern ihre Selbständigkeit bewahren.

nicht genehmigt, da sonst die Selbständigkeit von Limbach gefährdet gewesen wäre. Der Verwaltungsraum Götzingen-Altheim sollte, mit Ausnahme von Bofsheim, ebenfalls zu Buchen kommen. Stürzenhardt (1971), Unterneudorf (1972), und später Bödigheim (1973), Oberneudorf, Waldhausen und Einbach (jeweils 1974) wurden freiwillig eingegliedert. Im Vordergrund der weiteren Verhandlungen⁴ stand die Bemühung, zwischen Buchen und den größeren Nachbargemeinden Hainstadt, Hettingen, Hettigenbeuern und Götzingen eine echte Fusion zu erreichen, wobei auch die Stadt Buchen ihre Selbständigkeit aufgegeben hätte.

Die beiden größten Gemeinden, die nach der Zielplanung Buchen zuzuordnen waren, Hainstadt und Hettingen, widersetzten sich bereits 1972 einer Eingemeindung. Sowohl Bevölkerung als auch Gemeinderat sprachen sich jeweils massiv dagegen aus.

Mit der zweiten Zielplanung kam dann das sogenannte *Vorschaltgesetz*. Nach diesem Gesetz war für Gemeinden, die in eine andere eingegliedert werden sollten, eine Bürgermeisterwahl nur noch bis zum 31. Dezember 1973 möglich. Davon machten Hettingen und Hollerbach Gebrauch.⁵ Diese Zielplanung sah für Buchen letztendlich die Gemeinden vor, die dann auch die Neue Stadt Buchen bildeten. Eine landesweite Bürgeranhörung auf der Basis der Zielplanung brachte für Buchen aber ein niederschmetterndes Ergebnis. Hettingen, Hainstadt, Hettigenbeuern, Rinschheim, Eberstadt, Götzingen und Hollerbach stimmten jeweils mit großer Mehrheit gegen eine Fusion mit Buchen, obwohl die Freiwilligkeit mit großen Finanzhilfen des Landes namens *Fusionsprämien*

verbunden war. Ferner wurde den betreffenden Gemeinden die Aufgabe der Selbständigkeit auch durch die neu geschaffenen Möglichkeiten der Ortschaftsverfassung und der *unechten Teilortswahl*⁶ schmackhaft gemacht. Bewegung in die Diskussion brachten dann eine drohende Zwangsvereinigung, die ausgesetzten *Fusionsprämien* und nicht zuletzt die Überlegung, dass auf freiwilliger Basis wohl doch mehr zu erreichen sei.

Diese Fusionsprämien liefen am 4. Juli 1974 aus. Rechtzeitig kamen dann nach intensiven Verhandlungen noch mit Wirkung vom 1. Oktober 1974 Hettingen, Hainstadt, Götzingen, Hettigenbeuern und Rinschheim dazu. Dieses Datum ist somit der Geburtstag der *Neuen Stadt Buchen*, mit dem schon seit 1930 gewohnten Zusatz *Odenwald*. Hollerbach und Eberstadt wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1975 per Gesetz zwangseingemeindet, wobei Eberstadt zuvor erfolglos beim Staatsgerichtshof geklagt hatte.

Die Anfänge der Neuen Stadt

Die Fusion bedingte zunächst eine Neuwahl von Gemeinderat und Bürgermeister. Die Vertretung oblag bis dahin einem Übergangsgemeinderat, der aus Mitgliedern der bisherigen Gremien gebildet wurde und insgesamt aus 67 Mitgliedern (16 aus Buchen, je zehn aus Hainstadt und Hettingen, acht aus Götzingen, sechs aus Hettigenbeuern, je zwei aus Bödigheim, Einbach, Oberneudorf, Rinschheim, Stürzenhardt, Unterneudorf, Waldhausen und Eberstadt sowie einem aus Hollerbach) bestand.⁷ Dieser Übergangsgemeinderat wählte in der ersten Sitzung am 1. Oktober 1974 den Buchener Stadtrat und Fraktionsvorsitzenden der *CDU Josef Frank*

⁴ Verhandlungskriterien waren insbesondere Sport- und Veranstaltungshallen, Leichenhallen, Bebauungspläne für Privat und Gewerbe sowie die Verkehrserschließung.

⁵ Auch Hainstadt wählte, da der bisherige Bürgermeister Schüsfler verstorben war.

⁶ Garantierte Repräsentation einzelner Teilorte im Gemeinderat.

⁷ Wegen seiner Größe scherzhaft auch als *Kleiner Landtag* bezeichnet.



Abb. 1 | Die Bürgermeister - von links nach rechts - Albert Theobald (Hettigenbeuern), Adolf Trunk (Hettingen), Wilhelm Braun (Buchen), Georg Alois Winkler (Hainstadt) und Wilhelm Aumüller (Götzingen) bei der Unterzeichnung des Fusionsvertrages am 26. Juni 1974. (Repro: Stadtarchiv Buchen ZS)

zum Amtsverweser. Die Bürgermeisterwahl erfolgte wenig später am 8. Dezember 1974. Beworben hatten sich der bisherige Buchener Bürgermeister Wilhelm Braun und Amtsverweser Josef Frank. Mit großer Mehrheit wurde Josef Frank zum ersten Bürgermeister der Neuen Stadt Buchen gewählt. Die bisherigen Bürgermeister von Hettingen und Hainstadt, Adolf Trunk und Georg Alois Winkler, wurden zu Beigeordneten bestellt. Der Übergangsgemeinderat wurde durch die reguläre Wahl am 25. April 1975 abgelöst.

Durch die Einführung der unechten Teilortswahl und der Ortschaftsverfassung erhielt jeder Stadtteil eine vertraglich vereinbarte und in der Hauptsatzung festgeschriebene Zahl von Gemeinderäten⁸ sowie einen ehrenamtlichen Ortsvorsteher (außer der Kernstadt). Damit hatten alle Stadtteile garantierte Mitwirkungsrechte.⁹ Alle Entscheidungen sollten auf Augenhöhe getroffen werden, zumal die Einwohnerzahl der hinzugekommenen Stadtteile höher war als die der Kernstadt. Auch sollten in der Neuen Stadt

Buchen überall gleiche Lebensverhältnisse herrschen. Dafür wurde im Gemeinderat lange der legendäre Ausspruch eines langgedienten Stadtrates herangezogen: „Gleiche Brüder, gleiche Kappen.“ Das Ergebnis konnte sich auf jeden Fall sehen lassen.

Im Gemeinderat wurde keine kleinkarierte, engstirnige Kommunalpolitik betrieben. Es herrschte ein ausgezeichnetes und positives Arbeitsklima, wobei unterschiedliche Auffassungen ausdiskutiert und zum Wohle der Stadt und ihrer Bürger entschieden wurden. Im Ergebnis gab es bei der großen Flächengemeinde mit 139 Quadratkilometer und mit 14 Stadtteilen¹⁰ immer eine sachbezogene und objektive Zukunftspolitik, was auch für die Ortsvorsteher mit ihren Ortschaftsräten galt.

Mit dieser Zielrichtung waren die notwendigen Voraussetzungen für eine zukunftsweisende Entwicklung der Neuen Stadt geschaffen und die kommunalpolitische Arbeit konnte beginnen. Vor den Verantwortlichen lagen schwerwiegende

⁸ Kernstadt mit Hollerbach acht, Hainstadt und Hettingen je drei, Bödighheim und Götzingen je zwei, Eberstadt, Einbach, Hettigenbeuern, Oberneudorf, Rinschheim, Stürzenhardt, Unterneudorf und Waldhausen je einen.

⁹ Auf Grund der veränderten Einwohnerzahlen erfolgte am 4. März 2013 eine Neuverteilung der Sitze. So erhielt die Kernstadt zwei zusätzliche Sitze zu Lasten von Bödighheim und Götzingen, die jeweils einen Sitz abtreten mussten. Die Mindestsitzzahl pro Stadtteil blieb jedoch erhalten.

¹⁰ Nur die Stadt Mannheim hat mit 144 Quadratkilometer in Nordbaden eine größere Gemarkungsfläche.



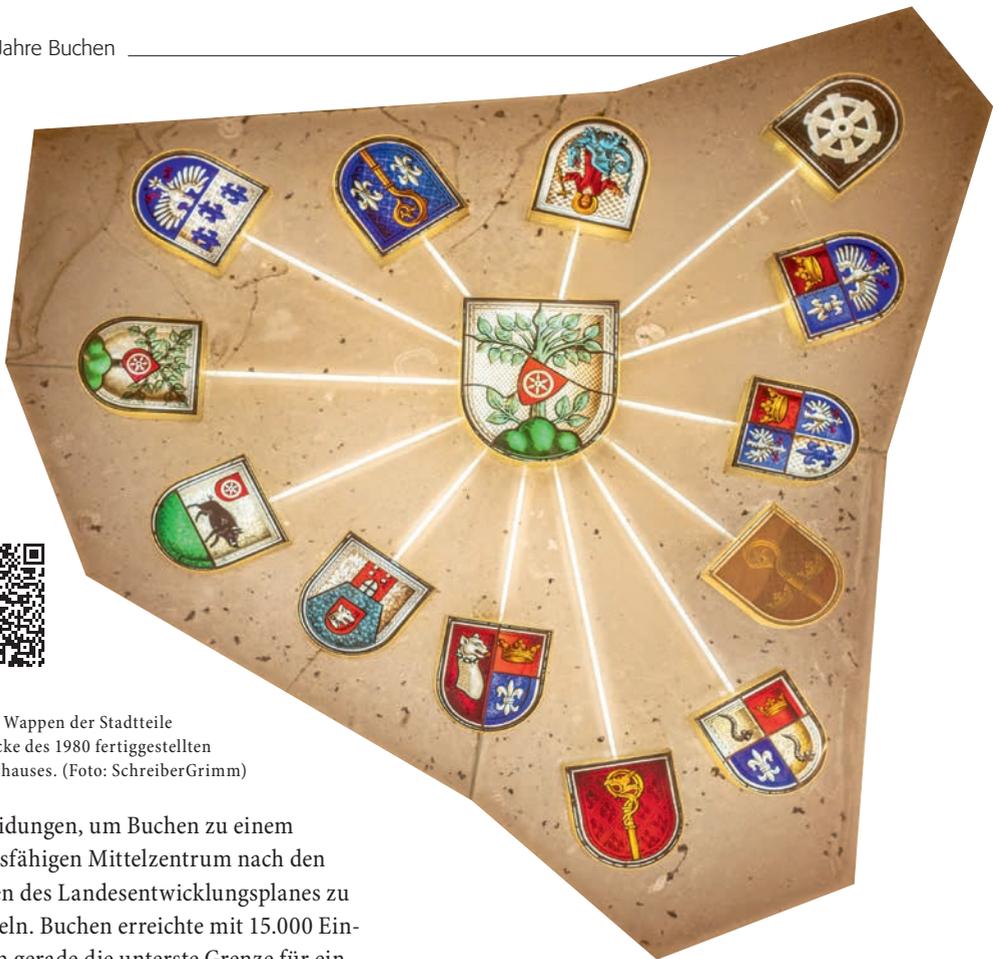
Abb. 2 | Wappen der Stadtteile an der Decke des 1980 fertiggestellten Neuen Rathauses. (Foto: SchreiberGrimm)

Entscheidungen, um Buchen zu einem leistungsfähigen Mittelzentrum nach den Vorgaben des Landesentwicklungsplanes zu entwickeln. Buchen erreichte mit 15.000 Einwohnern gerade die unterste Grenze für ein Mittelzentrum im ländlichen Raum. So war es schon ein richtungweisender Beschluss des Gemeinderates, in einer seiner ersten Sitzungen einen Stadtentwicklungsplan in Auftrag zu geben, an dem auch Gruppen aus allen Schichten der Bevölkerung beteiligt waren. Dieser Stadtentwicklungsplan fand dann 1977 Eingang in den Flächennutzungsplan, in dem die Ziele durch die Ausweisung von Bauflächen für Gewerbe und Wohnung sowie die Verbesserung der Infrastruktur dokumentiert wurden.

Auch die Regionalplanung unterstützte nach anfänglichen Schwierigkeiten die Bemühungen Buchens. Ursprünglich wollte man die Verwaltungsräume Adelsheim, Osterburken, Seckach, Ravenstein und Rosenberg dem Mittelbereich Mosbach zuschlagen, was ein

großes Ungleichgewicht ergeben hätte, da der Mittelbereich Mosbach mehr als doppelt so groß wie Buchen gewesen wäre. Nach heftigen Protesten – auch die betreffenden Gemeinden votierten für Buchen – wurde eine Neuabgrenzung vorgenommen. So wurden dem Verflechtungsraum Buchen die Kommunalräume des ehemaligen Landkreises Buchen im Neckar-Odenwald-Kreis zugeordnet, so dass Buchen auf nunmehr 63.000 und Mosbach auf 72.000 Einwohner kam. Schließlich war die Größe des Mittelbereiches ausschlaggebend für die strukturelle Ausstattung mit Schulen, Ämtern, Krankenhausbetten und Einrichtungen der täglichen Daseinsvorsorge.

Für die innerstädtische Entwicklung lag der Schwerpunkt auf der funktionellen und städtebaulichen Entwicklung aller Stadt-



teile. Der genannte Stadtentwicklungsplan enthielt die Daten zur Bestandsaufnahme, Analyse und Prognosen zur künftigen Stadtentwicklung. Schon bei der Gründung der Neuen Stadt Buchen galt der Grundsatz, die Entwicklung in der Kernstadt und in den Stadtteilen gleichmäßig voranzutreiben. Vordergründig ging es um die Ausweisung von Bauflächen für Gewerbe und Wohnen, den Bau bzw. die Ertüchtigung von Schulen, Kindergärten, Kultur- und Sporteinrichtungen, den Fremdenverkehr, die Förderung von Handel, Gewerbe und Industrie sowie die Lösung anstehender Verkehrs-, Ver- und Entsorgungsprobleme. So wurden auch alle in Frage kommenden Förderprogramme konsequent ausgeschöpft. Im Nachhinein kann auch festgestellt werden, dass die Ortsdurchfahrten im Zuge von klassifizierten Straßen aller Stadtteile mit der notwendigen Erneuerung der Ver- und Entsorgungsleitungen ausgebaut wurden.

Ein weiterer Schwerpunkt in der städtischen Entwicklung war die Erstellung eines Generalverkehrsplanes im Zusammenhang mit der Fortschreibung des Flächennutzungsplanes 1986. Dieser beinhaltete in erster Linie die Entlastung der Innenstadt durch die Ringstraße – die Straße *Am Schrankenberg* wurde bereits 1979 gebaut – und die Entwicklung eines Radwegesystems von den Baugebieten beim Krankenhaus und der Hollerbacher Straße ins Schulzentrum. Dabei ging die Stadt mit der Anlegung von mittlerweile zehn Kreisverkehrsplätzen anstelle von Ampelanlagen neue Wege und war hier Vorreiter in Baden-Württemberg.

Für die erfolgreichen Dorfentwicklungsmaßnahmen sprechen auch die Platzierungen im Landeswettbewerb *Unser Dorf soll schöner werden*.¹¹ Oberneudorf erhielt 1981 die Bronzemedaille und 1991 die Silber-

medaille, Hollerbach die Goldmedaille im Jahr 1998, Einbach die Bronzemedaille und den Sonderpreis des Landfrauenverbandes Baden-Württemberg 2001, Rinschheim den Sonderpreis 2005 und Hettigenbeuern die Bronzemedaille 2009. Götzingen wurde 2021 Sieger im Bezirksentscheid und qualifizierte sich für den Landeswettbewerb. Bei diesem Landesentscheid wurde *Getzi* nach beeindruckender Präsentation von der Bewertungskommission im Juni 2022 mit einer Silbermedaille ausgezeichnet.

Die Neue Stadt hat sich im Kreis und darüber hinaus einen Namen gemacht. Daran hatte vor allem Josef Frank als Bürgermeister einen sehr großen Anteil, insbesondere durch sein überörtliches Engagement unter anderem im Städtetag Baden-Württemberg und in der Sparkassenorganisation. Letztendlich hatte auch die Bevölkerung in allen Stadtteilen das neue Gemeinwesen akzeptiert. Man erlebte schließlich in der folgenden Entwicklung die großen Vorteile gegenüber der bisherigen Situation, da sich doch eine immense Stärkung der Finanz- und Verwaltungskraft ergab.

Auch auf die Verwaltung kam eine gewaltige Aufgabe zu, galt es doch eine *neue Verwaltung* aufzubauen und es gab eine Vielzahl von unterschiedlichen Satzungen, Gebührensätzen und sonstigen örtlichen Bestimmungen, die es zu vereinheitlichen galt.

Leider sind landesweit die hochgesteckten Erwartungen an die Gemeindereform, auch das ist anzumerken, nicht überall und nicht in dem gewünschten Maße eingetroffen. Aber nur vereinzelt gab es den Wunsch, das Rad wieder zurückzudrehen.

Bürgermeister

In Bezug auf die administrative Führung der Neuen Stadt Buchen lässt sich eine große

¹¹ Der Wettbewerb firmiert heute unter der Bezeichnung *Unser Dorf hat Zukunft*.